

«Jetzt musst du aufpassen!»

Hitzige Debatte übers Klima Wegen einer parlamentarischen Klimaschutz-Initiative geraten Umweltschutzdirektor Isaac Reber und der Parlamentarier Hanspeter Weibel aneinander.

Benjamin Wirth

Und täglich grüsst das Murmeltier – oder: Einmal mehr diskutiert das Baselbieter Parlament lange und sehr emotional über den Klimaschutz. Die Diskussionen waren so heiss, dass die Politiker bis tief in die Mittagspause hinein weiterstritten. Im Mittelpunkt: Regierungsrat Isaac Reber (Grüne) und bürgerliche Vertreter von FDP und SVP. Kurz zuvor erreichte die Debatte ihren Siedepunkt und schien beinahe zu eskalieren.

Aber alles von Anfang an: Gestern befand der Landrat über eine parlamentarische Initiative von Alt-Landrat Klaus Kirchmayr (Grüne), der mehrere Klimaschutz-Artikel in die Verfassung schreiben möchte. Dabei schlägt er vor, exakt die gleichen Anpassungen wie im Kanton Zürich vorzunehmen, denen das dortige Stimmvolk im Mai 2022 zugestimmt hat. Insbesondere richten

sich diese Massnahmen darauf aus, die Treibhausgasemissionen bis zur Treibhausgasneutralität zu vermindern.

Die Krux an Kirchmayrs Initiative: In seinem Antrag haben sich Fehler eingeschlichen. Obschon er dieselben Änderungen vornehmen möchte wie Zürich,



Landrat

Berichterstattung aus dem Baselbieter Parlament

unterscheidet sich sein Text davon; seine Fassung geht weiter. So fordert Kirchmayr etwa, dass der Kanton die globale Durchschnittstemperatur «auf deutlich unter zwei Grad Celsius» über dem vorindustriellen Niveau begrenzt. Davon ist in der Zürcher Verfassung nichts zu lesen.

Für links-grüne Landräte ist dies kein Weltuntergang: «Das Blackout von Klaus Kirchmayr ist

unschön. Aber die Kommission kann es später bereinigen», sagte SP-Mann Urs Kaufmann. Und Stephan Ackermann (Grüne) fügte an: «Auch wir als Parlament können die Initiative in erster und zweiter Lesung problemlos anpassen.»

Derselben Ansicht ist die Regierung, die Kirchmayrs Vorhaben zur Überweisung empfiehlt, wenn derselbe Wortlaut wie im landesweit grössten Kanton verwendet werde. Reber sagte zu den Parlamentariern: «Wir als Regierung geben nur eine Empfehlung ab. Die parlamentarische Initiative ist dann wieder bei euch.»

Über die Berechtigung einer Initiative mit Zürcher Text herrschte im Rat an diesem Donnerstag praktisch Konsens. FDP, SVP und Teile der Mitte befürchteten aber, dass die Umweltschutz- und Energiekommission und später der Landrat den Wortlaut trotz der Abmachung nicht über-

«Der Wortlaut ist unrealistisch und stimmt nicht mit dem aus Zürich überein.»

Hanspeter Weibel (SVP)

nehmen. «Wir wären auf Gedeih und Verderb der Kommission ausgeliefert», befürchtete Peter Riebli (SVP). «Der einzig richtige Weg ist deshalb, diese Initiative abzulehnen und eine neue mit der Zürich-Version einzureichen.»

Rieblis Parteikollege Hanspeter Weibel doppelte nach und führte in einem flammenden Plädoyer aus, dass der Initiant, Klaus Kirchmayr, sich an dem eingereichten Wortlaut messen lassen müsse. «Und dieser ist unrealistisch und stimmt nicht mit dem aus Zürich überein.»

Verbales Foul und spätere Entschuldigung

Danach kam es fast zum Eklat: Der SVP-Mann richtete sich an Regierungsrat Reber und kritisierte, dass sich die «Amigos» doch besser und intensiver austauschen hätten sollen, um diesen Fehler zu vermeiden. Amigos: Eine Anspielung auf das Velohochbahn-Projekt von Reber und

der Firma von Klaus Kirchmayr, das auch als «Amigo-Deal» bekannt geworden und später wegen des Vorwurfs der Vetternwirtschaft gescheitert war.

Eine Ansage, die Reber mehr als sauer aufsties. Noch während der Rede versuchte er, sichtlich aufgebracht, den Landrat zu unterbrechen, und rief aus: «Jetzt musst du aufpassen!» Doch dieser sprach ungehindert weiter.

Später ermahnte Landratspräsidentin Lucia Mikeler-Knaack den SVP-Politiker und bat ihn, solche Ausdrücke zu vermeiden. Weibel entschuldigte sich daraufhin. Als sich die Situation wieder beruhigte, das Für und Wider abgewägt worden war, kam es zur Abstimmung.

Das Baselbieter Parlament überwies die Initiative mit 48 Ja zu 40 Nein-Stimmen. Jetzt ist die Umweltschutz- und Energiekommission gefordert, die den Verfassungstext in die Zürcher Version umwandeln soll.

Kompromisslos getanzte Genderfragen

Moderner Tanz Die Inszenierung «L'homme rare» der Choreografin Nadia Beugré kommt in die Kaserne Basel.



Nacktheit ist ein Kostüm: In Nadia Beugrés Inszenierung geht es um den Körper, in seiner ganzen Natürlichkeit. Fotos: Ruben Pioline

Fünf Tänzer bewegen sich auf der Bühne, mit dem Rücken zum Publikum, ihre Gesichter sieht man im rund 60 Minuten dauernden Stück «L'homme rare» praktisch nie. Sie entkleiden sich, tanzen nackt, bewegen sich allein, in der Gruppe, in einer Permanenz und Zufälligkeit, als würden sie auf der Bühne improvisieren. Es geht um Körperlichkeit, um Genderidentitäten, um den aktuellen Diskurs unter neuen Vorzeichen. Daher ist es unwesentlich, um wen es sich bei den Tänzern handelt. Es geht um ihr Verhalten, ihren Umgang mit dem Körper, die Interaktion mit anderen, die im Vordergrund steht.

Früh schon hat die französische Choreografin Nadia Beugré ein Sensorium für

solch physische Kontakte entwickelt. In Abidjan in der Elfenbeinküste, wo sie schon als Kind Fussball gespielt. Auch sie wurde mit Herabsetzungen und unangebrachten Bemerkungen konfrontiert, doch akzeptierte sie dies damals, als Teil des Spiels. Fussball ist in ihrer Heimat stark mit dem Tanzen verknüpft. Bei grossen Spielen afrikanischer Teams führen die Profis immer wieder Tänze auf. Sie sind nicht nur Ausdruck der Freude, sondern auch eine Art Signatur, mit der sie ihre eigene Herkunft zu erkennen geben.

Zudem lernte Nadia Beugré in ihrer Heimat die traditionellen Tänze kennen, sah die Ensembles, die zu Begräbnissen nach Abidjan reisten, und besuchte

jährliche Sommercamps mit Wettbewerben für Kinder und Jugendliche. Schliesslich war sie ab 1997 Teil der Tché Tché Dance Company von Béatrice Kombé, eine der wenigen weiblichen Gruppen für zeitgenössischen Tanz auf dem Kontinent, wo sie wiederum mit zahlreichen, auch traditionellen Tanzformen konfrontiert wurde.

Verweise auf Sklavenmärkte

All diese Erfahrungen fliessen in ihre Choreografien ein, die von Tanztechniken und -stilen leben, die allgemein als weiblich gelesen werden. Wie beispielsweise der Funk Carioca und der Passinho, die sich durch ausladende Hüft- und Beckenbewegungen auszeichnen. Doch so klar männ-

lich oder weiblich sollen ihre Tänze gar nicht sein. Die Wahrnehmung von männlichen und weiblichen Körperattributen wird bewusst irritiert, wenn die fünf Akteure ihren schwungvollen Gang und ihre geschmeidigen Bewegungen aus der Hüfte ausführen.

Es entsteht ein Spiel, das die Wahrnehmung von Gender infrage stellt und die Zuschauenden ihrem Voyeurismus ausliefert und Skepsis und Unsicherheit über das Gezeigte hervorruft. Mit impliziten Verweisen auf Sklavenmärkte der Elfenbeinküste wird «L'homme rare» zudem zu einer Reflexion über die Geschichte des europäischen Blicks auf schwarze Körper und von dessen Fortbestehen bis heute.

In erster Linie geht es Nadia Beugré aber um den Körper, in seiner ganzen Natürlichkeit. Was andere für schön halten, interessiert sie nicht. Nacktheit nennt sie ein Kostüm. Eines, das gleichzeitig Freiheit verkörpert. Daher werde sie gerade in Afrika kaum zu Gastspielen eingeladen. Die Festivalleiter hätten Angst, glaubt sie. Doch Kompromisse machen, das will sie deswegen auch nicht. Zeigen, nicht verstecken, ist ihr Ansatz: offen, schonungslos, aber auch ungewohnt emphatisch und zärtlich.

Simon Baur

Nadia Beugré: L'homme rare. Kaserne Basel. 10. und 11.2., 20 Uhr. www.kaserne-basel.ch

Nachrichten

Fondation Beyeler: Über 360'000 Besuchende

Riehen Die Fondation Beyeler hat 363'877 Besucherinnen und Besucher im Jubiläumsjahr 2022 verzeichnet. Zum 25-jährigen Bestehen wurden rund 100 Veranstaltungen durchgeführt, wie das Museum gestern mitteilte. Leihweise fanden vergangenes Jahr 183 Werke von 63 Leihgebern aus neun Ländern den Weg nach Riehen. Umgekehrt wurden 66 Werke aus der Sammlung an internationale Museen ausgeliehen, wie es weiter heisst. Im Corona-Jahr 2021 hatte die Fondation Beyeler 308'822 Eintritte verzeichnet. (SDA)

Doppelspur-Ausbau im Laufental bewilligt

Duggingen-Grellingen Das Bundesamt für Verkehr (BAV) hat den SBB die Plangenehmigung erteilt für den Doppelspur-Ausbau der Bahnstrecke zwischen Duggingen und Grellingen. Dies teilte das BAV gestern Morgen mit. Das Projekt ermöglicht bessere Verbindungen zwischen Basel und der Westschweiz. Die SBB planen im Auftrag des Bundes den Baustart im kommenden Frühling. Ein durchgehendes zweites Gleis zwischen den Ortschaften Grellingen und Duggingen ermöglicht den Ausbau des heutigen Stundentaktes im Fernverkehr zu einem Halbstundentakt. (ith)

Erste glutenfreie Bäckerei Basels

Basel Im Gundeldingerquartier eröffnet mit «Glutenfreie Köstlichkeiten» die erste Bäckerei in Basel, die sich ausschliesslich auf gluten- und laktosefreie, täglich frisch gebackene Waren spezialisiert hat und so besonders auch für Zöliakie Betroffene oder generell Menschen mit Glutenunverträglichkeit geeignet ist. Ausserdem will die Geschäftsinhaberin Kathrin Kasper mit ihrem Team auch ein Café auf die Beine stellen, das bis zu 30 Gäste empfangen kann. Das Eröffnungsdatum ist Mitte/Ende Februar. (red)